

Titelbild: Peter de Jong
 Viel frische Luft und Bewegung tun gut: Schlittelvergnügen auf der Prasserie oberhalb der Fürstenwaldstrasse.



die einst ihre Freundin sitzen liessen, wenn sie schwanger war und heute die Frauen stehen lassen, wenn sie schwanger sind.

Unangenehm auffallen möchten auch viele Senioren, die nicht anerkennen wollen, dass es für das Gepäck einfach keinen Platz mehr hat. Koffer gehören nicht in den Zug. Ein Laptop vielleicht, ein überdimensionierter Kopfhörer, der signalisiert: ihr könnt mich alle mal, und das Fresspaket vom nächsten Bahnhof – so sieht der moderne Passagier aus. Gefördert von den SBB, welche das Rollwägelchen abschaffen wollen, weil man sich ab dem Bahnhof verpflegen soll. Dass der Abfallhaufen in den Abteilen damit noch mehr zunimmt, muss billigend in Kauf genommen werden. In neuem Hohldeutsch heisst das jetzt Littering, was da auf den Bänken, dem Boden und der Ablage alles so rumliegt. Wo sind die Zeiten geblieben, wo wir den mitgebrachten Dreck noch kübelten? Damit ist keineswegs der Alkohol gemeint. Den kübelten wir vor oder nach der Zugfahrt, nicht während. Und das selbst zu Zeiten, als die Calanda Bräu noch einen eigenen Barwagen für die Eishockeyspiele auf der Arosabahnlinie einsetzte. Dass sich jemand heute noch an die Abfalltrennung hielte, entlockt nur ein müdes Lächeln. Vorbei die Zeiten, wo man noch strikte den Abfall trennte, indem man die PET-Flasche zum talseitigen Fenster und die Glasflaschen zum Fenster bergseitig hinauswarf. Sinnvolle Abfalltrennung eben, um es den Streckenwärtern einfacher zu machen. Heute versuchen verschiedene Kantone, dem Littering mit der Einführung von Bussen Herr zu werden. Ist aber aus verhaltensökonomischer Sicht Unsinn, wie eine Studie gezeigt hat. Bussen nützen nämlich nichts, wenn man beim Littering nicht auch auf frischer Tat erwischt wird. Insofern haben die SBB recht: Den Anstand auf dieser Welt, den produzierten Dreck sowie das Geschrei der Dauer-Telefonierer können sie nicht allein eindämmen, die Gesellschaft soll sich halt daran gewöhnen. Oder zu Alternativen schreiten: Gemütlich im Stau auf der Autobahn stehen und sich nur über die Mitmenschen vorne und hinten nerven. Stefan Bühler

Sittenverfall

Reden wir über den Verfall der Sitten. Aus aktuellem Anlass, den bieten nämlich die SBB. Nicht, weil sie sich für den Bau einer weiteren Strassenröhre am Gotthard ausgesprochen haben. Das ist mehr als ein Sitten-, das ist bereits ein Sündenfall. Vergleichbar etwa mit den Bundesrichtern, die sich nicht an die Gewaltenteilung halten und meinen, sie dürften sich in den Abstimmungskampf um die Durchsetzungsinitiative einmischen. Weil sie offenbar schon wissen, wie sie entscheiden werden, bevor der erste Fall überhaupt bei ihnen auf dem Tisch liegt. Der Verfall der Sitten bei den SBB hat vielmehr mit der Ankündigung zu tun, dass die Minibars ab Ende 2017 schrittweise abgeschafft und durch ein Take-away-Angebot in den Zugrestaurants ersetzt werden. Mit anderen Worten: Passagiere müssen sich ihre Verpflegung künftig in den Zugrestaurants holen, sofern diese überhaupt mitgeführt werden. Die Restaurants. Da sind die SBB nämlich selektiver als bei ihren Kunden, die sie auch dann befördern, wenn der FC Basel gegen den FC Zürich tschuttet. Es wird also davon ausgegangen, dass das Gedränge in den Zügen noch Luft nach oben hat, wenn man überhaupt noch von Luft reden kann. Diese bleibt einem auf manchen Strecken schon vorher im Hals stecken, hat man sich erst einmal auf der Suche nach einem Sitzplatz in das Getümmel gestürzt. Wobei damit im besten Fall wirklich ein Sitzplatz, in der Regel aber ein Platz auf der Treppe gemeint ist.

Der Verfall der Sitten ist nirgendwo so augenscheinlich wie in den Zügen. Snakeboarders, Handyrüppel, Fressbanausen und Leute mit schmutzigen Schuhen auf den Polstern sind leider die Regel. Und dann die besonders unangenehmen Typen. Jene,

Inhalt

«Echt Freude!» ...

... lautet das Motto der National Winter Games, die im März in Chur ausgetragen werden. Erwartet werden 550 geistig behinderte Sportler.

4



«Ruedi rennt» ...

... für sozial benachteiligte Mitmenschen. Ruedi Frehner und Reto Hunziker nehmen am 23. Februar ihr nächstes Projekt unter die Füsse.

7



«Expo Nano» ...

... eröffnet das Ausstellungsjahr im Bündner Naturmuseum. Sie führt die Besucherinnen und Besucher durch die Welt der Nanotechnologie.

11



Die Fasnacht ...

... steht vor der Tür. Guggenmusikern blasen den schrägen Marsch, und bunt gekleidete Menschen machen dem Winter den Garaus.

12



Im Theater Chur ...

... kann man im Februar zwei bemerkenswerte Produktionen erleben: das Singspiel «Tell» und das Schauspiel «Die Frau und die Stadt».

27



... und ausserdem

- Culinarium – Spaghetti auf Bündner Art 12
- Mode & Style – wagen Sie etwas Neues! 25
- «Next Generation» – die Stars von morgen 33